

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 199.

Herborn, Freitag, den 25. August 1916.

14. Jahrgang.

Zukunftstrost.

Zu Beginn des dritten Kriegsjahres beschäftigt sich der von Gewinner im „Bantarchio“ gewissermaßen im Bilanz der beiden Kriegsjahre. Genau wie ein Kaufmann hat danach jedes Land die Pflicht, zu gewissen eine Art von Inventur aufzunehmen. Für das deutsche Volk als Ganzes, so heißt es, gibt es mitten in den furchtbaren Kämpfen gegen so viele Feinde keinen günstigeren Zeitpunkt zur Aufstellung dieser Bilanz, als den Beginn des dritten und doch letzten Kriegsjahres. Der Verfasser weist dann darauf hin, daß wir in militärischer und auch in wirtschaftlicher Beziehung mit der Inventur sehr zufrieden sein können. An der Hand der bekannten Zahlen über das von uns besetzte Gebiet, die Kriegsergebnisse und die Kriegsbeute, über das Wachsen der Kriegsschulden und Kriegskosten und über das Aufbringen der Kriegserlöse erfahren wir auch aus der Feder eines Sachmannes, wie günstig wir dastehen, und wie günstig die Erwartungen sind, mit denen wir in das dritte Kriegsjahr eingetreten. Er erhebt dabei die Frage, ob England wohl einsehen werde, daß ein hochentwickeltes Volk von 68 Millionen Menschen, das seit vierzig Jahren den Werken des Friedens lebte und um sein Dasein kämpft, unüberwindlich ist.

Ob über kurz oder lang diese Erkenntnis sich bei unseren Gegnern durchdringen wird, das wollen wir dahin gestellt sein lassen. Wir vertrauen dabei auf unser gutes Glück, das schließlich auch den Störkräften unter unseren Feinden zur Einsicht bringen wird. Was wir aber noch bedenken wollen, das sind die Schlüßworte des vorliegenden Artikels, die namentlich für die geistigen Führer der deutschen Nation in der Zukunft von Bedeutung sein werden. Herr Gewinner sagt zum Schluß:

„Gegenüber unseren eigenen, ebenso großen wie beachtlichen Verlusten an Gut und Blut stellen wir die Bilanz unserer Bilanz ein: Deutsche Tüchtigkeit, deutsche Kraft, deutsche Tatkraft. Unser Volkseinkommen vor dem Kriege 40 Milliarden. Davon wird die Tilgung und Tilgung der Kriegskosten und die Heilung der Kriegsschäden künftig den zehnten Teil beanspruchen. Wir wissen aber auch, daß wir für einen Betrag von nur als 4 Milliarden alljährlich Nahrungs- und Futterstoffe eingeführt haben, die wir bei noch besserer Kulturbearbeitung der deutschen Erde im Inlande gewinnen, dem Ausland gegenüber eripieren können.“

Wir wissen, daß wir im Gegensatz zu unseren Feinden ohne Staatsschuld in den Krieg eingetreten sind, da der Ertrag der deutschen Staatsbahnen die Staatsschuld aller deutschen Staatsbahnen übersteigt. Wir wissen, daß das deutsche Volk für die sozialen Aufgaben vor dem Kriege alljährlich einen größeren Betrag aufgebracht hat als für das Heer. Wir wissen, daß in dem „militärischen“ Deutschland die jährliche Belastung auf den Kopf der Bevölkerung für Heer und Flotte weit geringer gewesen ist als in England oder in Frankreich.“

Schweres haben wir in den letzten zwei Jahren durchgemacht, und wir haben wohl noch manches Schwere vor uns, aber wir können ihm getrost entgegengehen, da wir wissen, daß wir es ebenfalls überwinden werden. Zudem wissen wir ja den Zukunftstroß, daß es unserem deutschen Volk möglich sein wird, infolge der ihm innewohnenden Kräfte, die Schäden dieses Krieges zu heilen. Dieses Bewußtsein wird uns dazu befähigen, die noch kommenden Kämpfe leichter zu ertragen. Wissen wir doch, daß sie uns am Ende erlösen werden, da wir dadurch erst die Bahn zur vollen Entwicklung aller unserer Eigenschaften erhalten!

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der Fürst zu Dohna-Schlodien ist nach fünfjähriger Erkrankung an Lungenerkrankung in Wina gestorben.

+ Heer und Flotte. Der Enkel des Altreichskanzlers Graf Otto v. Bismarck ist als Fähnrich bei den Gardes du Corps eingestellt.

+ Ins Herrenhaus berufen wurde auf Präsentation der Stadt Münster i. Westf. deren Oberbürgermeister Hermann.

+ Eine Erhebung über den Viehbestand findet nach Anordnungen des preussischen Landwirtschaftsministers am 1. September statt.

+ Die Leitung der preussischen Landesfleischstelle. Berlin, 23. August. Zu einer Notiz der „Rdn. Ztg.“ betreffend Neubesetzung der leitenden Posten in der Reichs- und Landesfleischstelle wird berichtend bemerkt, daß der unterstaatssekretär Goepfert die Leitung der noch einzunehmenden preussischen Landesfleischstelle übernehmen wird, während über die Person seines Nachfolgers in der Reichsfleischstelle noch keine Bestimmung getroffen ist. Die darüber verdrehte Mitteilung ist unrichtig. (M. L. B.)

+ Die Hauptverhandlung des Oberkriegsgerichts gegen Liebknecht. Berlin, 23. August. In dem Verfahren gegen den Rari Liebknecht begann heute 9 Uhr morgens im Landgerichtsgebäude in der Lehrter Straße die oberkriegsgerichtliche Hauptverhandlung. Das Gericht ist besetzt mit einem Freisaatenkapitän als Vorsitzenden, einem Ober-

kriegsgerichtsrat, der die Verhandlung leitet, einem weiteren richterlichen Militärjustizbeamten, zwei Majoren, einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Dem Angeklagten steht als von ihm erwählter Verteidiger wieder Rechtsanwalt Bracke aus Braunschweig zur Seite. Bei Beginn der Sitzung beantragte der Vertreter der Anklage den Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Staatsicherheit und wegen Gefährdung militärischer Interessen. Diefem Antrage wurde seitens des Gerichts stattgegeben. Die Verkündung des Urteils wird ebenso wie in der ersten Instanz in öffentlicher Sitzung erfolgen.

Ausland.

+ Der Wiener amerikanische Botschafter zur politischen Lage.

Wien, 23. August. Der amerikanische Botschafter Penfield hat sich einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber über die politische Lage geäußert, wobei er erklärte, der Krieg sei auf einem Höhepunkt angelangt, der kaum mehr überschritten werden könne. Kämpfe wie die gegenwärtig geführten könnten in gleicher Heftigkeit nicht viel länger fortgesetzt werden, sondern müßten in absehbarer Zeit zu einer Atempause führen. Er sei der Ansicht, daß diese Unterbrechung der Kampfaktivität dann von dem dem Frieden geneigten Gruppen, die in allen Staaten immer mehr erstarben, dazu benützt werden würde, Mittel und Wege zur Herbeiführung des Friedens zu finden. Nach nächster Beurteilung der Kriegslage dürfe man hoffen, daß der Krieg in nicht allzu ferner Zeit seinem Ende entgegengehen werde. Der Botschafter ist überzeugt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie die fürchterliche Kraftprobe in voller Unversehrtheit überleben werde; freilich würde in wirtschaftlicher Beziehung ungeheuer viel zu schaffen sein, um die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Dies sei jedoch eine Frage, die nicht von der Monarchie allein, sondern von ganz Europa zu lösen sei.

+ Griechenlands Haltung. — Ministerrat in Rom.

Bern, 23. August. Einer Meldung des Mailänder „Secolo“ aus Athen zufolge sollen die griechischen Militärbehörden erneut strenge Anweisungen an die bei Serres stehenden Truppen gegeben haben, wonach sie sich zurückziehen und jeden Konflikt vermeiden sollen.

Heute nachmittag um 4 Uhr findet in Rom ein Ministerrat statt, welchem, dem „Secolo“ zufolge, nach der Landung italienischer Truppen in Saloniki vom internationalen Gesichtspunkte aus hohe Bedeutung beigegeben wird. — Jedenfalls, weil die nun in Saloniki gelandeten Italiener auch mit deutschen Truppen zusammenstoßen werden.

Kleine politische Nachrichten.

Kürzlich im holländischen Hafen Vlaardingen eingetroffene Schiffe meldeten, daß wieder in großer Anzahl Fischerfahrzeuge nach England aufgebracht werden.

+ Die schwedische Polizei hat zwei Brüder Ekholm verhaftet, einen in Aulea, den anderen, der 17 Jahre als Kapitän in Baku gewesen und jetzt Doimetscher des russischen Konsulats in Haparanda war, in Haparanda. Beide Brüder sind der Handelsespionage für eine fremde Regierung deutschen Erdgasfeldern gegenüber verdächtig.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, ist der bisher in Russland tätige französische General Bau von dort in Havre eingetroffen und sofort nach Paris weitergereist, um an dem großen Kriegsrat der Entente am 25. August in Paris teilzunehmen.

+ „Petit Parisien“ gibt eine Unterbrechung mit dem kanadischen Kriegsminister Hughes wieder, wonach dieser 1913 bei einem Besuch in Verdun den dortigen französischen Offizieren für den Kriegsausbruch die Entsendung von 30 000 Kanadiern in Aussicht gestellt habe.

+ Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, erklärte der Staatssekretär für Irland Duke kürzlich im englischen Unterhaus, daß die Regierung den General Magwell aus Irland abberufen wolle.

+ Der Londoner „Times“ zufolge sollen auf Befehl der britischen Admiralsität in London alle Juwelen verkauft worden sein, die sich in den beschlagnahmten Postfäcken der holländischen Dampfer „Nieuw Amsterdam“, „Frisia“ und „Noordam“ befunden hatten, hauptsächlich ungefaßte Diamanten und andere Edelsteine.

+ Einer neueren Meldung zufolge veröffentlichte das letzte britische Amtsblatt die Namen von 36 Firmen in Holland und holländisch-Östindien, mit welchen der Handel verboten ist.

+ Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der russische Finanzminister Bark sei aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, wo der Zar seinem Bericht über die im Ausland aufgenommenen Anleihen zugestimmt habe. In dem Bericht werde mitgeteilt, daß in Italien, Japan, Norwegen und Schweden insgesamt eine Milliarde Rubel an russischen Anleihen untergebracht würden, die zur Bezahlung von Kriegslieferungen verwendet werden sollen.

Flotten, die Saloniki nicht erreichten.

Unsere Unterseebooterfolge im Mittelmeer. Von unserem Marine-Mitarbeiter.

Seit rund zehn Monaten trafen die Entente-Mächte Vorbereitungen für den Balkanfeldzug, die Saloniki-Expedition oder die „Befreiung Salonikis“, wie man die Komodie eben nennen will, welche die Alliierten in dieser Zeit in Griechenland auführten. Und dabei handelte es

sich bei den Vorbereitungen zu dem Unternehmen lediglich um eine überseeische Expedition, d. h. Transport von Truppen und Kriegsmaterial, durch Seemächte wie England und Frankreich, die für eine solche in der ganzen Welt stets als schlagfertig galten. Wie außerordentlich aber der Seetransport zu diesem Unternehmen gelähmt wurde, das zeigen die den Alliierten durch Unterseeboote zugefügten Verluste, trotzdem nur selten Ladung und Reiseziel der im Mittelmeer versenkten feindlichen Hilfskreuzer und Transportdampfer gemeldet wurde. Unsere Zusammenstellung kann zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, um so weniger als anzunehmen ist, daß auch außerhalb der Mittelmeergewässer eine Reihe von Transport- und sonstigen Schiffen versenkt wurden, die nach Saloniki bestimmt waren. Wohl aber läßt sich daraus erkennen, daß die Unterseeboote ungemein tätig waren, um den Alliierten jeglichen Abbruch zu tun.

Als erstes Opfer fiel ihnen der englische Dampfer „Ramazan“ mit Kriegsmaterial in die Hände und wurde zum Sinken gebracht. Das nächste war der 14 000 Tonnen große englische Riesendampfer „Transylvania“, der Truppen, Munition und Kriegsmaterial an Bord hatte; die Zahl der Geretteten ist nicht bekannt geworden. Ihm folgte der französische Dampfer „Amiral Hamelin“ mit einer vollständigen Abteilung französischer Feldartillerie und 360 Pferden. Auch über diesen Verlust fehlen Zahlenangaben von geretteten Mannschaften.

Die größte Katastrophe war der durch Torpedierung erfolgte Untergang des über 7000 Tonnen großen englischen Dampfers „Marquette“. Er hatte 1000 Engländer (richtige weiße), 500 Maultiere, Munition und Sanitätspersonal an Bord. Nur 83 Mann wurden gerettet. Gar nur 53 Mann wurden beim Untergang des französischen 6000 Tonnen-Dampfers „Calvados“ gerettet, der 800 Mann französische Kolonial-Truppen an Bord hatte. Unbekannt dagegen blieben die Mannschafszahlen der versenkten englischen Hilfskreuzers „Tara“ und der beiden großen englischen Transportdampfer „Moorina“ und „California“, welche letztere Truppen, Kriegsmaterial und 500 Pferde nach dem Mittelmeer brachten. Auch der französische Hilfskreuzer „La Provence“, ein großer Postdampfer, hatte bei seiner Versenkung auf der Fahrt nach Saloniki 1800 Mann Truppen an Bord, von denen 1100 ums Leben kamen. Während so ein Transportdampfer nach dem anderen versenkt wurde, saßen die unglücklichen Reste des Serbenheeres auf Korfu, und ihre edlen Beschützer, die sie jetzt wieder als erstes Kanonenfutter an die Front sandten, wußten keinen Rat, wie sie diese weiter in Sicherheit bringen sollten, und verhandelten Monde lang mit Griechenland über den Bau einer Eisenbahnlinie. So unsicher war das von den alliierten Flotten „beherrschte“ Mittelmeer geworden, in dem außer Teilen der englischen die französische und italienische in ihrer Gesamtheit vertreten waren.

Aber auch der sonstige Material- und Berpflegungsnachschub nach Saloniki war und ist fortgesetzt so empfindlich gestört, daß in England schon manche Stimme laut wurde, welche die Aufgabe des Abenteurers forderte. Im Verlauf von nur zwei Monaten zu Beginn des Unternehmens wurden den Alliierten zehn Kohlendampfer mit 35 130 Tonnen dieses Betriebsmaterials für die verbündeten Flotten versenkt; ferner 3 Dampfer mit 13 451 Tonnen Heizöl für denselben Zweck. Das bedeutete fast völlige Lähmung der Bewegungsfreiheit der alliierten Flotten. 6 Transportdampfer hatten 22 236 Tonnen Stüdgüter, 2 gegen 8000 Tonnen Munition, einer Automobile und Feldlösmotoren und einer (aus Japan) 5000 Tonnen Eisenbahnschienen, Petroleum und Stüdgüter für das dunt zusammen-gewürfelte Expeditionsheer geladen. All dieser Nachschub ging in den Fluten des Mittelmeers verloren, und es gehört nicht viel Phantasie dazu, um sich die Zustände auszumalen, die zeitweise bis zu völliger Verwirrung das Etappenwesen beherrschten, weil eben die verbündeten Riesenflotten einem dagegen verschwindenden Häuflein Unterseeboote auch das Ägäische Meer, geschweige denn das gesamte Mittelmeer nicht beherrschen können. Man wird daher auch das Jaudern Sarraills begreiflich finden, mit der kostbaren Munition so verschwenderisch zu hausen wie seine Landsleute und ihre Verbündeten an den anderen großen Fronten.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Fortschritte in den Karpaten und auf dem Balkan. Großes Hauptquartier, den 23. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Thiepval und Pozieres wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt. Nördlich von Doullens fanden während der Nacht Nahkämpfe statt. Westlich des Fourcaux-Waldes, ebenso wie bei Maurepas mislangen feindliche Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien entwickelten fortgesetzt große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Estrées keine Grabenstücke, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, gesäubert. 3 Offiziere, 143 Mann Kelen dabel als Gefangene in unsere Hand.

Rechts der Maas wiesen wir im Fleury-Abchnitt feindliche Handgranatenangriffe ab. Im Bergwalde fanden für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Staro-Bipragina durch Erstürmung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), erbeuteten 2 Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Beiderseits des Czorny-Tzercmosz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche feineren Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Höhenlandes westlich des Ofkrovo-Sees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglena-Gebiet sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Weiteres zur englischen Schlapp in der Nordsee.

Berlin, 23. August. (Amtlich.) Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englisches Linienschiff am 19. August durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet. Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseebootes wird folgendes bekanntgegeben: „Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abenddämmerung einen aus Schlachtschiffen und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern umgeben war. Es gelang, auf die Schlachtschiffe zu Schuß zu kommen. Das U-Boot fuhr hierbei halbüberflutet. Auf dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Auftreffen des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein des letzten Linienschiffes eine etwa 20 Meter breite und 40 Meter hohe Feuersäule, in der der hintere Schornstein weißglühend erkennbar war und die etwa eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Ressel-Dampf. Nach Verschwinden der Feuererscheinung war nur noch der Rumpf des Schiffes ohne Schornsteine und Masten zu sehen, während von den Nachbarschiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer — abgesehen von einer schweren Verletzung der Resselanlagen — einen großen Delbrand verursacht hatte. Vorstehendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden. Danach ist das englische Schlachtschiff durch den Angriff des U-Bootes zum mindesten schwer beschädigt worden. (W. L. B.)

London, 22. August. Meldung des Reuterschen Bureaus. (Amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt: Das Unterseeboot „E 23“ ist aus der Nordsee zurückgekehrt und berichtet, daß es am 19. August morgens auf ein deutsches Schlachtschiff von der Nassau-Klasse einen erfolgreichen Torpedoangriff gemacht hat. Der Kommandant des Unterseebootes berichtet, während das Schiff von fünf Zerstörern in beschädigtem Zustande nach dem Hafen zurückgeleitet wurde, habe er wieder angegriffen und mit einem zweiten Torpedo getroffen. Er glaube, daß das Schiff gesunken sei. Es erübrigt sich festzustellen, daß die bereits widersprochene und heute wiederholte amtliche Berliner Meldung, wonach am Sonnabend ein britischer Zerstörer versenkt und ein deutsches Schlachtschiff beschädigt worden sei, gänzlich unbegründet ist.

Die Meldung der britischen Admiralität über Angriffe des englischen Unterseebootes „E 23“ auf ein deutsches Linienschiff der Nassau-Klasse am 19. August ist insofern zutreffend, als S. M. S. „Westfalen“ von dem Unterseeboot bei seinem ersten Angriff getroffen, aber so leicht beschädigt wurde, daß das Schiff gefechts- und manövrierfähig geblieben ist. „Westfalen“ wird in kürzester Zeit wieder voll verwendungsbereit sein. Es ist auch richtig, daß das feindliche Unterseeboot nochmals auf das Schiff zu Schuß kam. Der Torpedo ging jedoch fehl. (W. L. B.)

+ Erhöhte Tätigkeit der Italiener bei Valona.

Wien, 23. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Moldawa erstürmten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und 2 Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Im Gebiet des Kukul stehendes Gesch. Weiter nördlich bei gerinrer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhafteres Feuer. Die italienischen Flieger entfalteten rege Tätigkeit. Bei Bocheu-Feistritz fiel ein Doppeldeder in unsere Hände; die Injassen wurden gefangenengenommen. In Triol brachte uns eine Unternehmung an der Fleimstal-Front 80 unverwundete Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Valona entwidelt der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampflugzeuge schoß im Kampf mit 4 Farmandoppeldeckern zwei ab. Einer liegt nächst der Stumbi-Mündung, der zweite stürzte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer geborgen.

+ Die Niederlage des Sarraill-Heeres an der Struma.

Sofia, 22. August. Bericht des Hauptquartiers. An der Struma brachten wir den Gegner am 21. eine Niederlage bei. Dieser rettete sich durch die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Enileu, Revolen und Topalovo ist mit feindlichen Leichen bedeckt. Wir haben bisher mehr als 400 Leiden, darunter mehrere Offiziere, gezählt. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre, eine Menge Gewehre, Granaten, Artilleriematerial, Wagen usw. 190 unverwundete Gefangene — darunter 4 Offiziere — und 60 verwundete Gefangene blieben in unserer Hand. Eine große Menge Ausrüstungsgegenstände, die das Schlachtfeld bedeckten, bezeugt die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie, der durch ein geschicktes Manöver unserer Kavallerie in das Feuer unserer Infanterie gelockt wurde, wurde buchstäblich vernichtet. Aussagen von Gefangenen bestätigen, daß außer der Brigade Brotier ein englisches Regiment in diesen Gegenden operierte. Angriffe, die die Franzosen seit zehn Tagen gegen unsere Stellungen südlich und westlich des Dojran-Sees durchführten, sind vollständig gescheitert. Dieser Umstand liegt vermutlich den Generalstab des Generals Sarraill die Einnahme von Punkten meldet, die immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie es der Fall ist mit dem Bahnhof von Dojran und im Dorfe Doloubeli, das vom Feinde verlassen ist. Unsere Truppen begruben 50 tote Franzosen auf dem rechten Barbar-Ufer. Im Laufe eines Angriffes in der Umgegend von Ragadagn nahmen wir eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Die Franzosen ließen 70 tote auf dem Gelände. Der rechte Flügel setzt seine Operationen fort.

+ Die Landung von italienischen Truppen in Saloniki.

Bern, 22. August. Wie der Pariser „Matin“ aus Saloniki meldet, wurden bisher über 20 000 Italiener ausgeschifft. Die Truppen stehen unter dem Oberbefehl des Generals Pettiti.

+ Versenkt!

London, 22. August. „Klogds“ melden: Der italienische Dampfer „Erig“ und der italienische Segler „Dia“ sind versenkt worden.

+ Wieder ein deutscher Dampfer widerrechtlich ausgebracht!

Zulea, 23. August. Das Blatt „Korrstensflammen“ meldet, daß der deutsche Dampfer „Besterro“ am 18. August von einem russischen Unterseeboot zwei Distanzminuten innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Huditsvaal, wo er vor Anker lag, ausgebracht und nach Abo geführt wurde.

Lokales und Provinziales.

Herborn, den 24. August 1916.

— Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nicht-feindlichen Auslande. Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Ueberwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Auslande ist es erforderlich, daß der Briefstief der offen aufzuliefernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel, ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande gestatteten fremden Sprache abgefaßt sind.

nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefpapiers (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Nachrichten enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, die weiter in deutlicher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein dürfen. Keine Schriftzeichen über Schriftzeichen einer Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogen überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Verzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen folgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einfachem Papier oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen hergestell sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Briefverkehrs mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsorte eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß der Abfluß der nach dem Auslande gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß regelmäßiger und pünktlicher gestalten wird, je größer die Zahl der zu bearbeitenden Sendungen ist, daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe dem nichtfeindlichen Auslande auf das unabwiesbarste möglichst beschränkt werde.

1) Frankfurt a. M., 23. August. Der im Saarlouis wohnende Zigarrenhändler Oberholz hörte in der Montagnacht auf dem Flur seines Hauses zwei Personen leise miteinander sprechen. Er öffnete die Tür und gab, ohne sich näher zu vergewissern, zwei Revolverkugeln ab, die einen jungen Mann in die Brust sehr schwer verletzten. Der Täter hatte sich die Einbrecher vor sich zu haben, mußte aber jetzt die Flucht ergreifen, da er einen jungen Kaufmann, ein junges Mädchen nach Hause begleitete, in Ueberrumpelung niedergeschossen hatte.

1) Frankfurt a. M., 23. August. (Die bösen Taten.) In der Taunusanlage, dem Hauptstandort der Frankfurter Kindermädchen mit ihren kleinen Kindern, trug sich ein vielbeschäftigtes Vorkommnis zu. Drei Kindermädchen hatten mit gegenseitigem Bewußtsein und einigen wackeren Feldfrauen der 81er so viel vertrieben, daß sie darob die in den Wagen liegenden Kleinen ganz vergaßen. Den Umständen machte sich ein Mann zunutze. Rasch vertauschte er die kleinen Kinder in den Wagen Nr. 2, Nr. 2 in Wagen 3 und Nr. 3 in den Wagen Nr. 1. Und rubia schliefen die Kleinen in den fremden Wagen weiter. Mittlerweile war der Abend herangenaht. Die Mädchen brachen die Fahrt um 10 Uhr ab, jedes ergriff seinen Wagen heimwärts mit der — fremden Last. Daheim sah jede Mutter sofort, daß ein „Fremdling“ ihr Kind ward. Großes Entsetzen, Krach mit den Mädchen, natürlich Stein und Bein abgeschworen und von den Müttern wissen wollten. Ein Standerhör stellte sofort die Fernsprecher spielte. Bei Frau Dr. war auch ein Kind, und Frau Hauptmann hatte das Bübchen in der Bettina in die Rhein- und in die Mainstraße, einer halben Stunde war alles wieder in Ordnung, die Kindermädchen aber wollen nie, nie mehr mit Feldfrauen plaudern.

1) Haffelbach, 23. August. Bei einem Viehtransport von Haffelbach nach Weilsburg wurde der Mehrgewicht Stroh aus Odersbach von einem Stier angegriffen und mit den Hörnern und Füßen derart bearbeitet, daß der Stroh nahezu hoffnungslosem Zustande vom Plage gelassen werden mußte.

1) Lauterbach, 23. August. Zur Erinnerung an den Weltkrieg wurde im Schloßgarten ein Denkmal errichtet, das die im hiesigen Lazarett weilenden Verwundeten stiftet haben. Die Weiherede hielt der Leiter des Lazarets, Dr. Stog. Der Feier wohnten zahlreiche

Cräumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

(Schluß)

Wörbe, dem es indiskret erschienen war, bei dieser Besichtigung zugegen zu sein, hatte sich stillschweigend entfernt.

Der Direktor, der die Blätter kannte, hatte sich in der Hoffnung empfohlen, die gnädige Frau später in seinem Zimmer empfangen zu können.

Helene war allein mit Rewes zurückgeblieben. Er schlug zwei große, graue Pappdeckel auseinander und wies auf eine Reihe, aufs feinste in Aquarellfarbe ausgeführter Blätter, eine bunte Fülle von originellen Ornamenten, stilisierten Blumen- und Fruchtcompositionen, prachtvoll erdachte und verwendete Motive darbietend. Ganz obenauf lag eine wunderbare Komposition für einen seidenen Wandbehang, Gyzinien auf weißem Grunde, gleich darunter ein Blatt in phantastischer Zusammenstellung: blaßblaue Hyazinthen mit schwarzen, golddurchstickten Florbändern.

Rewes hatte Helene einen Stuhl an den Tisch geschoben. Er stand hinter ihr, um mit ihr zugleich die Blätter nochmals durchzusehen, die ihm so hohen Genuß bereiteten.

So konnte er nichts davon bemerken, daß Frau von Lersch gleich beim Anblick der Hyazinthen und Gyzinien von tiefer Bewegung ergriffen worden war und die Blätter mit bebenden Fingern umspannt hielt, daß ihre Augen leuchteten und stammte, bis sich langsam, ganz langsam ein Flor, wie von verhaltenen Tränen, darüber zulegen begann.

Als sie völlig stumm blieb, sagte Rewes: „Habe ich zuviel gesagt, gnädige Frau?“ Sie schüttelte den Kopf, noch immer schweigsam, und blätterte fort, bis sie auf einmal fühlte, daß es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende ging. Sie stand hastig auf. Schlug die grauen Pappen über den Blättern zusammen und sagte abgewandten Kopfes:

„Sehr schön. Wunderschön. Ich möchte die Blätter mit Ruhe ansehen dürfen. Wollen Sie mir, bitte, Herr Rewes, die Wappe zusammenpacken lassen? Würde kann sie an den Wagen bringen.“

Rewes war sichtlich enttäuscht. Er hatte auf eine eingehende Rücksprache mit Frau von Lersch, von deren feinem Kunstgeschmack er viel gehört hatte, gerechnet. Auf ihre strikte Order, die Blätter um jeden Preis anzukaufen.

„Und die Antwort?“ fragte er zögernd. „Wir sprechen noch darüber,“ sagte Helene ausweichend, indem sie ihre langen Handschuhe aus weichem grauen Leder zuknöpfte.

Rewes verbeugte sich erregt und erzürnt. Wenn Herr von Loewengard erst wieder am Ruder saß, wer weiß, ob dann der Handel nicht ganz in die Brüche ging. Unberechenbar, wie der Mann in seinen Entschlüssen war.

Da dem Enttäuschten aber weder eine andere Wahl, noch aber ein Nachwort blieb, verschänkte er selbst stillschweigend die grauen Kartons und ließ sie durch den kleinen Invaliden, der vor der Tür des Zeichensaals gewartet hatte, an den Wagen hinunterbringen, in dem Frau von Lersch wartend saß, entgegenstehend das Gegenüber der lauten Straße musternd.

19. Kapitel.

Schon dreimal zwischen Morgen und Mittag hatte Edgar bei Loewengard vorgesprochen. Immer hatte man ihn abschlägig beschieden. Herr von Loewengard war nicht anwesend oder nicht zu sprechen gewesen, wichtiger geschäftlicher Konferenzen halber. Endlich am späten Nachmittag war er angenommen worden, mit dem Bedenken, Herr von Loewengard würde in etwa zehn Minuten zu seiner Verfügung sein.

Edgar war in Jivis gekommen, gänzlich durchnäßt, klappernd vor Frost und Erregung. In den Straßen peitschte der Novembersturm den Regen nach allen Richtungen der Windrose hin. Ein förmliches Chaos war ausgebrochen. Es pfliff und saulte in den Telephonröhren und den Windfängen. Wie Spielzeug trieb der regennasse Sturm die Menschen vor sich her. Die Fahnen- und Jaloufistangen freischten mißtönig und laut. Fuß und Schindeln fielen mit lautem Geprassel auf die Straße. Die gelben Scheiben der messianen Barbierbeden rasselten

klappernd in ihren Haltern und schlenen jeden Augenblick bereit, auf das Pflaster zu stürzen.

Als Edgar beim rastlosen Hin- und Herlaufen das kleine Zimmer, in dem er auf Loewengard wartete, an dem Spiegelglas vorüberkam, blieb er erschrocken stehen. Mein Gott, wie sah er aus! Den Hut noch auf dem Kopf, von dem der angefallene Regen ununterbrochen niedertropfte. Der hohe, steife Kragen weich und geworden, die Hemdbrust zerknüllt. Darüber lag eine lange bla Selbstbinder wie eine sahle mißfarbene Herab.

Der junge Offizier hatte, mechanisch zugreifend, morgen den leichten Sommerüberzieher aus dem Schrank genommen, der nun, vom Regen ganz durchtränkt, dunkle Flecke zeigte.

Er fühlte die Nase durch den leichten Regen auf die Haut dringen. Erschauend fuhr er zu den Füßen des Stuhls. Auch den Hut legte er eilig ab und nachlässig über das feuchte, eng am Kopf liegende Haar. Er dachte bei dem allem nichts als das eine: Loewengard dich retten können, Möglichkeit und Wille, dich aus den Händen des Bucherers zu befreien. Weiter dachte er nicht. Was dahinter lag, war das nicht seine Sache.

Endlich öffnete sich die Tür. Ein Diener trat ein, Schwellen und meldete: „Herr von Loewengard ist da.“

Der Herr Leutnant zu empfangen. Er ließ den nassen Hut liegen, wo er lag, und trat bei Loewengard ein. Der sah vor seinem mit Wasser und Papier bedeckten Schreibtisch und blickte den trit des jungen Offiziers nur flüchtig auf.

„Sie haben sich heute schon dreimal vergeblich bemüht, Herr von Lersch, ich wollte Sie kein weiteres abweisen lassen. Was gibt es denn so Wichtiges? Ich habe Zeit hab' ich nicht, ich mache Sie gleich darauf aufmerksam.“

Loewengard hatte bei diesen Worten kaum auf den Boden in einem Aktentisch geblättert, das seine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen schien.

„Es handelt sich — Sie wissen — ich schrieb Ihnen nach Krefeld davon — es handelt sich um diesen Hund.“ knirschte Edgar.

Loewengard zuckte die Achseln. „Und ich habe Ihnen bereits aus Brüssel, daß ich keinen anderen

bei u. a. die Mitglieder der Familie Freiherr von ...

Mus dem Reiche.

Unzutreffende Zeitungsmeldungen. Einige Zeitungen brachten vor kurzem die Mitteilung, daß in gewissen Landorten schlachtreife Schweine in größerer Menge ...

Mehr Margarine für den Winter. Wenn sich auch die zukünftige Gestaltung der Dinge nur mit Vorbehalt sagen läßt, da die Verhältnisse der Einfuhr ...

Generalfeldmarschall Hindenburg als Kriegsspase. Generalfeldmarschall Hindenburg hat die Kriegsspatenschaft ...

Ohne Eier keine Zuckertarten. Das Bürgermeisteramt der Badischen Stadt Furtwangen sieht sich veranlaßt, mit folgender Warnung an die Einwohnerschaft zu ...

Stiftung eines Deutsch-Amerikaners. Der Großvater William Edborn in New Orleans (Nordamerika) ...

Verhängnisvolles Kriegsspiel. In Düsseldorf hatten sich in der letzten Woche mehrere Knaben, die sich mit Kriegsspielen ...

als sich an Ihre Frau Tante zu wenden. Edgar stampfte rasch und zornig mit dem Fuß auf ...

Er zögerte einen Augenblick und trat dann mit sichtbarer Ueberwindung rasch und dicht an Voewengard ...

„Wo soll ich das Geld auch nur in kleinen Raten herkommen? Und was wäre gebessert? Ich würde mich ...

Nach einer Weile sagte er ironisch: „Finen Ausweg ...

schüttet wurden. Zwei Knaben im Alter von zehn bis zwölf Jahren ...

Todessturz. Der vielerorts bekannte Komiker Bernhard Körbig, der den Abend in bestem Humor bei ...

Mus aller Welt.

Das freudigste Erlebnis der französischen Soldaten. Eine französische Schützengrabenzugung veranstaltete eine ...

+ Zu der Explosion in einer englischen Munitionsfabrik wurde im Unterhause vom Munitionsminister Addison die Erklärung abgegeben, daß bisher 20 Leichen ...

+ Kapnegger als englische Hafnarbeiter. Nach der südafrikanischen „Volksstem“ vom 21. Juli sollte am 12. August ein Bataillon von Kapneggern abreisen, das ...

Mus dem Gerichtssaal.

Der Fluch der bösen Tat. Vor einigen Tagen wurde der Amtmann und Domänenpächter Böhner aus Schönleina im ...

Vermishtes.

Die Insel der Toten. An der friesischen und dänischen Küste ragen hier und da einsame Holzkreuze aus dem sandigen Boden, manchmal mit Namen versehen, manchmal nur mit der ergreifenden Inschrift „Ein unbekannter Seemann“.

Dann sagte er: „Siebel tut mir wirklich zu viel Ehre an — lieber Verch. Mein Anteil am Geschäft ist denn doch nicht ganz so groß, als der Ehrenmann sich's einzubilden scheint.“

„Sieh erwiderte Edgar: „Ich muß Sie aufs dringendste ersuchen, bei diesem Handel meine Tante endlich aus dem Spiel zu lassen.“

„Edgar gab keine Antwort. Er sah auch die Hand nicht, die Voewengard ihm entgegenstreckte. Er eilte ins Vorzimmer, nahm seinen nassen Ueberzieher über den Arm, griff nach seinem noch immer feuchten Hut und stürzte aus dem Hause.“

„Edgar schüttelte zornig abwehrend den Kopf. „Wo soll ich das Geld auch nur in kleinen Raten herkommen? Und was wäre gebessert? Ich würde mich ...

Nach einer Weile sagte er ironisch: „Finen Ausweg Siebel mir großmütig in Aussicht gestellt: die erste Hälfte, also zweitausendfünfhundert, am fälligen Termin, die zweite Hälfte vier Wochen später gegen eine Gutschrift ...

Wüster Kampf der Elemente gegen Menschen und Menschenhand tobt. Der Küste sind vorgelagert eine ganze Reihe von Inseln und Inselchen, die letzteren „Halligen“ genannt. Sie sind mitunter von ganz geringer Größe, vielleicht nur 600 Meter im Durchmesser und dienen dann einigen Schafen als kümmerlicher Weideplatz. In der letzten Zeit versucht man, dem Meere das von ihm verschlungene Land wieder abzugewinnen und baut Dämme in das Meer hinein, wobei die Halligen als Stützpunkte benutzt werden. Dadurch wird freilich die alte Romantik der Inselbewohner, wie sie Biernaght in seiner „Hallig“ geschildert hat, verschwinden, aber das Leben der Inselbewohner wird wenigstens gegen die Wit des Meeres geschützter sein. Zwischen den Inseln Föhr und Nordstrand liegt die kleine Hallig Habel. Auf ihr hat man jetzt eine alte Totenstätte entdeckt, die das Meer aufgewühlt hat. Die Hallig wird zurzeit nur von 3 Personen bewohnt, deren Vieh auf der Insel gras. Man fand nun in der Nähe des Ufers eine ganze Anzahl von menschlichen Gebeinen, die in 3 Lagen übereinandergeschichtet waren. Die ganze Anlage zeigte, daß es nicht angeschwemmte Leichen bzw. deren Gebeine sein konnten, sondern daß es sich um einen regelrecht angelegten Friedhof aus alter Zeit handeln mußte. Gegen diese Annahme spricht auch nicht, daß Reste von Särgen nicht zu finden waren, weil diese eben im Laufe der Jahrhunderte verwitterten. Dagegen fand man in der Nähe der Gebeine Backsteine, wie sie früher beim Bau von Kirchen benutzt wurden. Die alte Ueberlieferung will wissen, daß auch die kleine Hallig Habel einst ein blühendes Kirchdorf war und mit der Mehrzahl der Einwohner durch eine Sturmflut im vierzehnten Jahrhundert ins Meer gerissen wurde. Man hat es also bei dem aufgefundenen Totenfelde jedenfalls mit der Stätte des Gottesdienstes und des Friedhofes aus jener längst vergangenen Zeit zu tun.

Letzte Nachrichten.

Die „Deutschland“ in der Heimat.

Bremen, 23. August. Das Handelsdampfschiff „Deutschland“ ist heute nachmittag vor der Wesermündung geankert. An Bord ist alles wohl.

Die „Deutschland“ ist wieder bei uns! Wir waren unserer Sache sicher, denn das Meer ist tief und weit, und die es wahrhaft beherrschen, über Wasser und unter Wasser, das sind unsere deutschen Seeleute, mögen sie auch gering an Zahl sein, zu schwach, um das englische Bitter, das um Nordeuropa steht, niederzureißen. Deutsche Latkraft und deutscher Bagemut triumphierten in diesen Tagen weithin über die Welt. Mitten in der schwersten Stunde des Krieges haben wir eine friedliche Tat vollbracht, die der Schifffahrt aller Länder für alle Zeiten neue Bahnen weist.

Wir waren unserer Sache sicher. Warum sollen wir es verschweigen? Es ist uns mancher zweifelnde Brief zugegangen, als wir damals die glückliche Ankunft der „Deutschland“ im amerikanischen Hafen mit heller Freude begrüßten. Man sagte uns: Kann sie denn auch wiederkommen? Ist der Ring der Feinde nicht zu fest? Der Kapitän König hat die Antwort gegeben: Am 1. August ist die „Deutschland“ mit wertvoller Fracht nach dem deutschen Hafen ausgelaufen, am 23. August meldet der Draht ihre glückliche Ankunft. Es wird nicht das letzte deutsche Schiff sein, das dieses Wunder vollbringt.

Köln, 23. August. (W.T.B.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Bremen zu der Heimkehr des U-Bootes „Deutschland“ unter anderem:

Die amerikanische Regierung verhielt sich durchaus korrekt neutral. Die amerikanische Flotte hatte mit Strenge darauf gesehen, daß die Grenze von unseren Feinden, sowohl von Engländern wie den Franzosen geachtet wurde. Diese Vorsichtsmäßigkeit wurde besonders verschärft, nachdem ein englischer Kreuzer nachts heimlich in die Bucht eingefahren war. Bei der Ausfahrt befanden sich nicht weniger als acht englische Kriegsschiffe auf der Uaer, umgeben von zahlreichen gemieteten amerikanischen Fischdampfern zum Zwecke der Aufklärung von Reges und der Benachrichtigung des Feindes. Trotzdem gelang die Ausfahrt. Die Ozeanfahrt war anfangs stürmisch, später weniger bewegt. An der englischen Küste fiel Nebel. In der Nordsee war das Wetter stürmisch. Das Schiff erwies sich als ausgezeichnetes Seeschiff. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet, ohne jede Stockung. Es wurden hundert Seemeilen unter Wasser gefahren bei 4200 Seemeilen im ganzen. Es wurden keine Eisberge passiert.

Das Urteil im Prozeß Liebknecht.

Berlin, 23. August. (W.T.B.) Das Oberkriegsgericht verurteilte Liebknecht zu 4 Jahren 1 Monat 3 Wochen Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und sechs-jährigem Ehrverlust.

Ein russisches Torpedoboot schwer beschädigt.

Berlin, 23. August. (W.T.B.) Wie wir aus Memel erfahren, ist am 22. August an der furländischen Küste beobachtet worden, wie etwa sechs Seemeilen nördlich von Klein-Orben ein russisches Torpedoboot vom Typ der neuesten großen Boote durch eine Explosion schwer beschädigt wurde. Das Boot ist von anderen Torpedobooten nach der Küste von Desel geschleppt worden.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 25. August: Wechselnd bewölkt, doch meist wolfig, vielerorts Regen, wenig Wärmeänderung.

(Fortsetzung folgt.)

Von Rudolf Diez, Wiesbaden, dem trefflichen Nassauer Volksdichter, erschien in der neuesten Nummer der Münchener „Jugend“ folgendes Gedicht:

Die deutsch Ernt 1916.

Jetzt guckst du, wie sie schafft,
Sie schafft im die Welt;
Sogar drei gehle Pfe
Aus Japan schafft sie.

Franzose dahte sie,
Die Belgier hunn geggt:
Jetzt duhn die Russe mähe,
Der Schentelmen, der recht.

Mer sollte dat uns darwe,
Die is die Antwort druff:
Der Jean bindt uns die Garwe,
Der Charley stellt se uff.

Verhungern und verzage,
Des wor e' schlechter Dram:
Der Henry lädt de Wage,
Der Edward fährt 'n ham.

In Ost un West die Dresche
Se wollte schlage vorn;
Uns kunnte se nit Dresche,
Se Dresche unser Korn.

Un wie e' sah die Kelwer,
Hot Laner laut gelacht:
Der Herrgott hot sich selwer
Uff unser Seit genacht.

Do klapp'ts, des will ich meine,
Wie der do zu uns stund;
E' ließ die Sunn uns scheine
Su heiß, als wie e' kunnt.

Un wie un' alder Schimmel
Do ham de Wage zieht,
Do kling't vom helle Himmel
Ganz leis e' Friedenslied!

Berliner Brief.

Die Kinder und der Krieg. — Herr Hamster und Frau Hamsterin.

Ueber „Die Kinder und der Krieg“ wäre unendlich viel zu sagen. Es ist nötig, daß nicht nur diejenigen, deren Beruf die Erziehung ist, sondern alle Familien an dieser Frage teilnehmen.

Ganz vorüber kommt kein Kind heute an dem, was die Welt erschüttert. Und wäre es nur, daß der Junge in diesem Herbst seinen Drachen nicht kann steigen lassen, weil die Kordel zu anderem Zweck nötiger ist, als für sein harmloses Spiel, — daß die Kleinen sich nicht an den bunten Seifenblasen erfreuen können, die sie aus dem Tonpfeifchen herausblasen, weil die Seife rar geworden ist, — daß die Heranwachsenden auch in wohlhabenden Familien oft zur Wage gehen, um sich genau die ihnen zustehende Brotmenge abzuwiegen, die der schnell aufschleppende Körper so nötig braucht: alle Stufen der Kindheit nehmen Anteil an der Kriesslast. Und es gehört zu den ersten Sorgen der leitenden Männer, den Kleinsten und den hoffenden Mittern für die kommenden Monate die unentbehrliche Milch zu sichern. Glücklicherweise wird nun keine Milchkuh mehr aus dem Dillkreise fortgetrieben!

Es tritt auch an die Eltern die Frage heran, wie sie auf ihre Kinder günstig in dieser Weltenswende einzuwirken haben. Am meisten bestimmt sich dies wohl nach dem Alter der Kinder. Wenn der junge Geist zuerst seine Schwingen regt, wird man nicht zu viel Last auf ihn büden dürfen. Eben hielt ich die Festrede in einem großen Berliner Parochialverein: soll ich der Leitung gram sein, weil sie Stocklaternen und Fähnchen für die Kinder bereit hielt? Das Schwere, meine ich, tritt doch oft genug auch an die Kleinsten heran, wenn sie die Mutter weinen sehen.

Manche ernste Eltern, ob sie es wohl könnten, haben den Kindern keinen Weihnachtsbaum zugerüstet, keine Geburtstagsgeschenke gegeben. Ich weiß Fälle, wo solches zur Reife der Kinder beitrug: sie gaben willig die Münzen, für die der Vater ihnen sonst Freude gemacht hätte, für allerlei Zwecke der Kriessfürsorge hin. Wo die Kinder derlei willig tun, ist es schön und gut. Nur lege man der Jugend nicht ein Loch auf, das sie noch nicht tragen kann. Der gewaltige Ernst der Zeit, deren Schwelle wir vor zwei Jahren überschritten, wird früh genug an sie herantreten. Was Eltern in Liebe an ihren Kindern tun, soll der zarten Jugend gegönnt sein: sie wird schon selbst merken, daß die Zeit eisern geworden ist.

Herr Hamster und Frau Hamsterin waren recht veranlagt. Der 1. August machte ihnen nicht Sorae. Sie hatten zeitig „vorgesorgt“. Ihr Gesichtskreis war eng; sie dachten nur an sich und hatten eifrig Wollwaren und Baumwollwaren aufgestapelt, daß ihnen nichts abgehen konnte. Daß sie damit dem vaterländischen Interesse zuwider handelten, oina nicht in ihr armes kleines Hirn hinein. Mit der Reueiruna sind sie recht zufrieden, die ihre Absicht zeitig vor dem 1. August kundgetan hatte. Und wenn noch irgend etwas sich herausstellen sollte, was ihnen ausauna, so nahmen sie halt die neuen, beschlagnahmefreien Sachen in der teuren Preistage, sie „haben es ja dazu“.

Da areist Herr Hamster zur gewohnten Zeitung und entfährt sich. Er reiat die Nachricht seiner Frau und Frau Hamsterin schreit laut auf und ist auf einmal mit der Reueiruna garnicht mehr zufrieden. Solche Rücksichtslosigkeit! Die Zeitung teilt mit, daß zum 1. September alle Familien die Würste und Schinken, die Speckseiten und Eier, die sie besitzen, der Obrigkeit zu melden haben.

Uns anderen wird es umgekehrt aehen, wie Herr Hamster und Frau Hamsterin. Wir schüttelten den Kopf

über die Maßnahmen der Reichsregierung insachen der Web- und Wirtwaren: den Leuten die Vorverforgung so nahe legen, und nun die kostbaren Stoffe, die ja freilich noch genügend vorhanden sein mögen, frei geben, während die Kleidung für die Massen der lästigen Bezugscheine bedürfen: das heißt, die Volksseele schlecht kennen!

Dagegen einmal in gewisse Hamsterbauten hineinleuchten und zum 1. September den Bestand an Speck und Fleisch genau aufnehmen: das dürfte nützliche Erziehung sein.

Reinhard Mumm,
M. d. R.

Aus Groß-Berlin.

Die Explosionskatastrophe in Charlottenburg hat nach weiteren Meldungen bisher 4 Todesopfer geordert. Es sind dies der 56jährige Arbeiter Ernst Ditomait, der das Unglück im Säuerwahninn herbeigeführt haben dürfte, seine Wirtin, die 43jährige Frau Ida Wichert, die 40 Jahre alte Frau Luise Urbe und der 9 Jahre alte Sohn Hermann der Frau Wichert, der in der Nacht zu Mittwoch seinen Verletzungen erlag. Leider muß mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß damit die Todesliste noch nicht erschöpft ist, und daß sich unter den Trümmern, die den Hof des Hauses bedecken, noch mehrere Personen befinden. Es dürften dies ein Mädchen Klara Weiße, die 14 Jahre alte Tochter einer Frau Weiße, sowie ein bei dieser Familie wohnhaft gewesener Schlafburche sein, dessen Name noch unbekannt ist. An Schwerverletzten befinden sich 13 Personen im Charlottenburger Krankenhaus. Ihr Befinden gibt zumeist zu keinen ersten Besorgnissen Anlaß. Nur der Arbeiter Trohn, ein alter Mann, der eine schwere Schädelverletzung und eine Gehirnerschütterung erlitt, schwebt noch in Lebensgefahr. Die beiden Töchter der Frau Wichert, die bei der Explosion getötet wurde, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Sie wissen noch nichts von dem Tode ihrer Mutter. Ihr Vater, der zurzeit im Felde steht, ist bereits von dem Unglück, das über seine Familie hereinbrach, in Kenntnis gesetzt worden. — Eine Räumung der Unfallstätte kann erst vorgenommen werden, wenn eine Abtragung und Abseifung des besonders gefährdeten Haussteiles erfolgt ist. Zunächst war eine Sprengung in Aussicht genommen, doch sah man davon ab, weil dadurch in der engen Straße andere Gebäude gefährdet werden konnten. Was die Entstehungsurache der Explosion anbelangt, so gewinnt es immer mehr den Anschein, und ist durch die Vernehmung der Kinder der Wichertischen Familie festgestellt worden, daß der trunksüchtige Arbeiter Ditomait die Explosion verschuldet hat. D. hatte früher bei den Wichertischen Eheleuten als Schlafburche gewohnt, war dann zu der jetzt tödlich verunglückten Urbe gezogen und vor einigen Wochen wieder zu seiner alten Wirtin Wichert zurückgekehrt. Als er gegen 2 Uhr morgens von einer Kneipentour in seine Kammer zurückkehrte, machte er sich am Gasrohr in der Küche zu schaffen und polierte dertartig, daß er Frau W. und die älteren Kinder aus dem Schlafe weckte. Der Trunkenbold stand über das Gasrohr gebückt, und nun beging die Frau die Unvorsichtigkeit, mit der brennenden Petroleumlampe zu nahe zu kommen. Dadurch wurde dann die Explosion verursacht.

Geschichtskalender.

Freitag, 25. August. 1744. J. G. Herder, klassischer Schriftsteller, * Wöhringen. — 1738. Sieg Friedrichs des Großen über die Russen bei Zorndorf. — 1819. James Watt, Erfinder der Dampfmaschine, † Heathfield. — 1822. F. B. Herschel, Astronom, † Slough. — 1836. Chr. W. Hufeland, Hygieniker, † Berlin. — 1840. Karl Immermann, Dichter, † Düsseldorf. — 1900. Friedr. Reichsge, Philosoph, † Weimar. — 1908. Henri Becquerel, Entdecker der Radioaktivität, † Paris. — 1914. Ramur erobert. — 1915. Südlich von Rowno wurden die Russen geworfen. — Die Festung Oltta wurde von den Russen geräumt und von den Deutschen besetzt. — Der Uebergang über den Berezowka-Abchnitt (östlich von Ostrowec) wurde erlämpft. — Zwei kleine deutsche Kreuzer beschossen und zerstörten teilweise die russischen Signalfunktionen Kap-Süd-Risina und Androsberg auf der Insel Dogo am Großen Sund, der nördlichen Ausfahrtstraße des Visockischen Meerbusens.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Kartoffeln ist durch das Kriegs-ernährungsamt unterm 13. Juli d. Js. festgesetzt. Danach beträgt der Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger:

vom 21. August bis einschl. 31. August 7,— M der Ztr.
vom 1. Septbr. bis einschl. 10. Septbr. 6,— M der Ztr.
vom 11. Septbr. bis einschl. 20. Septbr. 5,— M der Ztr.
vom 21. Septbr. bis einschl. 30. Septbr. 4,50 M der Ztr.
vom 1. Oktbr. 1916 bis 15. Febr. 1917 4,— M der Ztr.
vom 16. Febr. 1917 bis 15. August 1917 5,— M der Ztr.

Höhere Preise dürfen nicht gezahlt werden, im Zuwiderhandlungsfalle macht sich der Käufer sowie der Verkäufer strafbar.

Herborn, den 23. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kriegerverein Herborn.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unseren Kameraden Kenntnis zu geben von dem Ableben der

Frau Anna Riesling.

Die Beerdigung findet morgen Freitag nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Wilhelmstraße 21 aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Grummetgras auf den städtischen Wiesen Kallenbach und Am guten Born soll am Montag, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses öffentlich verkauft werden.

Herborn, den 22. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Es ist angeregt worden, ordentlichen und wehrfähigen Urlaubern aus dem Felde, die nähere Angehörige Heimat nicht besitzen, Gelegenheit zu geben, eines kürzeren Aufenthalts in der Heimat bei Familienkostenfrei Aufnahme zu finden, wo ihnen Familienanschluss, Unterhaltung und Verpflegung werden soll, daß das Vaterland ihrer gedenkt und ist, den Dank für die außerordentlichen Opfer, die Krieg von ihnen fordert, nach besten Kräften abzugeben und ihnen die wohlverdiente Erholung in geordneten Verhältnissen zu ermöglichen. Ich bin der Ansicht, dankenswerte Anregung völlige Beachtung und Ausführung verdient, jedoch der beabsichtigte Erfolg eintritt, wenn die betreffenden Maßnahmen möglichst breiten Grundlage aufgebaut sind.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich daher, auch für ihre Gemeinden ein Verzeichnis von Personen aufzustellen, die einen Urlaubern aus dem Felde, die eine kostenfreie Aufnahme zu gewähren. Das Verzeichnis dem auch nötigenfalls Strafe und Hausnummer angeben sind, ist spätestens bis 1. September d. Js. einzureichen.

Dillenburg, den 21. August 1916.

Der königliche Landrat

Wird hiermit veröffentlicht.

Diejenigen, welche bereit sind, verdienten Urlaubern aus dem Felde kostenfreie Aufnahme zu gewähren, sind ich sobald als möglich mir schriftlich oder mündlich Mitteilung zu machen.

Herborn, den 22. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Festaussgabe

erfolgt am Samstag, den 26. d. Mts., nachmittags 4—5 Uhr in der Turnhalle des Rathauses.

Herborn, den 22. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 26. d. Mts., nachmittags von 1—4 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuchs statt, in welches die verabsolgte Menge an Fleisch eingetragen ist.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfd. 1,90 M

Rindfleisch das Pfd. 2,20 M

Herborn, den 24. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie die Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Nacht tragbares, auf feinen Druck, wie auch jeder Lage und des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez. Vertreter ist am Sonntag den 27. August, von 11—4 Uhr in Dillenburg Hotel Schwan und Montag morgens von 7—10 Uhr in Wehlar Hotel Schwan. Montag den 28. August, morgens von 7—11 Uhr in Wehlar Hotel Fuchs mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie in Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Lagen anwendend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und vorfallbinden, wie auch Geradhalter und Krampflinien stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

H. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopäde, Konstantz in Baden, Bessenbergstraße 15, Telephon 515

Schmiede-Lehrling

gesucht.
Georg Jopp, Schmiedemeister, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.
Donnerstag, den 24. August
abends 9 Uhr:
Kriegsbetstunde in der Kirche. Lied: 219.
(Es wird mit allen Glocken geläutet.)

Neue Herin

Marinirte Herin
und
Gauerkrout

C. Mährlen.

empfehlte
Aelteres
Dienstmädchen
oder alleinstehende
Führung eines landw.
lichen Haushaltes gew.
Zu erfragen in der
helle dieses Blattes.